Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und

Heimatschutz

**Herausgeber:** Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

**Band:** 1 (1884)

**Artikel:** Der Trompeter von Säckingen : sein Dichter und seine Komponisten

**Autor:** Stocker, F.A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-747484

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in die Angelegenheit und gab Hettner Recht. Trotz dieses günstigen Entsicheides des akademischen Senates betrachtete sich Hettner als entehrt und nahm sich durch einen Pistolenschuß das Leben. In Folge dieses Selbstmordes wurde die Palatia durch den Senat ausgelöst.

Die Zahlen, welche wir über die Frequenz der Universität angegeben, beweisen, daß dieselbe in voller Blüthe steht. Es ist bei den deutschen Familien Mode, ihre Söhne nach Straßburg zu senden. Die regierenden Familien gehen mit dem Beispiel voran. Prinzen von Oldenburg, Hohenzollern, Sachsen, haben sich auf die Bänke der Wilhelmitana universitas niedergelassen. Bon universitärem Gesichtspunkte aus ist Straßburg in der That ein deutscher Centralpunkt geworden.

## Der Crompeter von Häckingen. Bein Dichter und seine Komponisten.

grande germenger som generalle<del>r mad skommens</del>ener i 1945 in 1945 og starte. Benner i 🏶 sakte och och skommen fra kommen kranten kranten kanten kanten skommen.

ins superiod will knick books in a contract his modern out of the contract of

and Mit dem Portrait von B. E. Nefler.

Bon J. A. Stocker.

Da stieg wie ein Traum der Schwarzwald Bor mir auf, und die Geschichte Bon dem jungen Spielmann Werner Und der schönen Margaretha. An der Beiden Grab am Rheine Stand ich oft in jungen Tagen.

uf dem Friedhof der alten Waldstadt Säckingen, die nunmehr zu einem aufstrebenden Fabrikort geworden ist, steht innerhalb der dem Rhein zugekehrten Umfassungsmauer und in dieselbe eingelassen ein Denkstein mit einer ziemlich mangelhaft ausgeführten Inschrift, über der sich zwei Wappen erheben: in dem einen eine Burg mit drei Thürmen, in dem andern drei in ein rothes und ein goldenes Feld vertheilte Ringe (das Wappen der Freiherren von Schönau). Das Denkmal schließt ein Frontispiz ab mit einem in Relief ausgeführten Todtenschädel und zwei gefreuzten Gebeinen. Die Inschrift lautet:

# ÆTER(N)AM ANIMÆ QVAM ET CORPORI VIVVS ASPIRAVIT TRANQVIL LITATEM PERFELICISSIMAM ET SECVRAM MORTEM ASSEQVITVR CONJVGI AMORIS MVTVI INCOM: PARABILE

PAR

DOMN. FRANCISCVS WERNER KIRCHHOFER ET DON. MARIA VRSVLA DE SCHÖNAVW

ILLE

VLTIMO MAY ANNO 1690

ISTA

VIGESIMO. PRIMO. MARTII 1691 DEO VIVANT.

Vor diesem Denkmal mag Josef Viktor Scheffel, ber berühmte beutsche Dichter, manchmal gestanden haben, als er in den Jahren 1850 und 1851 noch "besoldeter Rechtspraftifant" in Säckingen war. Die Inschrift gab ihm Runde von einem glücklichen Lebens= und Liebes= verhältniß eines bürgerlichen, vielleicht aus gang niederer Abfunft berstammenden Mannes, Namens Werner Rirchhofer, dem ein Edelfräulein, Maria Ursula, die Tochter des Freiheren von Schönau, in garter Minne zugethan war und mit ihm ein langes und glückliches Cheleben führte. Als dann der Tod die Gattin von des Theuren Seite riff, vermochte der Gatte des Lebens Lust und Leid nicht länger einsam zu ertragen, er sehnte sich nach der ewigen Verbindung mit seinem geliebten Weibe, dem er faum ein Jahr später im Tode nachfolgte. Die in so einfachen Worten durch den Meißel eines Bildhauers der Nachwelt überlieferte Runde von dem treuen Bunde diefer Gatten mochte Scheffel den goldenen Untergrund geliefert haben zu dem "Sang vom Oberrhein", dem prachtvollen romantischen Gemälde, das er aus diesen wenigen Daten schuf mit Zuhülfenahme der Landesgeschichte und der reizvollen Gegend, dem dunklen Tann des Schwarzwaldes, dem Waldstädtlein Säckingen mit feinen hochaufstrebenden Münfterthurmen, dem Schloß am Rhein mit dem runden Thurm an dem Ufer des Stromes, dem Leben und Treiben des Volles in und außerhalb des Städtchens. " Auf menugiffnedelt auf dieber

Josef Biktor Scheffel (geb. den 16. Februar 1826 zu Karlsruhe) studirte in München, Heidelberg und Berlin ohne besonderes Behagen die Rechtswissenschaft.

Römisch Recht, gebenk ich beiner, Liegt's wie Alpbruck auf bem Herzen, Liegt's wie Mühlstein mir im Magen, Ist der Kopf wie brettvernagelt!

läßt er den in Heidelberg studirenden Jung Werner gewiß im Nachklang seiner eigenen Eindrücke seufzend ausrusen. Kunstgeschichte und Altersthumskunde zogen ihn mehr an, als das unbefriedigende Fachstudium, in dem er doch nach absolvirtem Doktorexamen fünf Jahre aushielt, worauf er dann 1852 nach Italien ging. Unter dem warmen Himmel des Südens reifte der genannte jugendfrische "Sang vom Oberrhein": "Der Trompeter von Säckingen" zur Bollendung. Für Diesenigen, welche das epische Gedicht noch nicht kennen, wollen wir kurz den Inhalt der romantischen Erzählung andeuten.

Bur Zeit des dreißigjährigen Krieges studirt der Held des Epos, Jung Werner, in Beidelberg, wird aber relegirt, weil er vom Wein berauscht, der Kurfürstin Leonore in schmachtenden Versen seine Liebe erflärt hatte. Nun zieht er mit seiner Trompete, die er meisterlich bläst, als fahrender Spielmann durch den Schwarzwald. Bei einem Fefte zu Säckingen erblickt er des alten Freiherrn von Schönau Töchterlein, die liebliche Margaretha, und alsbald packt ihn "der Liebe Zauber". Als Burgtrompeter tritt er in ihres Vaters Dienste und erwirbt sich deffen Gunft insbesondere durch die Vertheidigung des Schloffes gegen die Bauern aus dem Hauensteiner Amt. Dabei verwundet, rettet ihn Margarethens sorgliche Pflege; die Genesung führt zu einem gegenseitigen Liebesgeständniß. Als er aber um ihre Hand wirbt, weist der Bater ihn zurück. So muß er seinen Wanderstab weiter setzen, gelangt unter manchen Abenteuern bis nach Rom und wird dort Kapellmeister des Papstes. In dieser Stellung sieht ihn Margaretha wieder, die man nach Italien "zur Luftveränderung" gefandt hat, weil fie in Liebesharm fich verzehrte; Papst Julius nimmt sich des Paares an, macht Jung Werner zum Marchese und segnet den Bund der Liebenden ein.

Die Handlung des Gedichtes, das gegenwärtig seine 100. Auflage erlebt hat, entwickelt sich rasch und ist von einem erquickenden Humor durchweht; die einzelnen Charaktere treten klar und bestimmt hervor und selbst die Nebenfiguren sind mit festen Strichen skizzirt. Eine höchst drollige Figur ist der Kater Hiddigeigei, "die selbstbewußte epische Charakterstate", die der Liebesgeschichte einen immer frischen, gesunden Ausdruck gibt. Reizende Lieder sind wie duftige Blüthen in die Erzählung hineins

geflochten; unter dem Namen "Trompeterlieder" sind sie vielsach komponirt und gesungen worden. Es konnte nicht lange dauern, daß auch das ganze Gedicht zur Komposition als lyrische Oper reizen mußte. Und so ist es denn auch der Fall. Nicht weniger wie vier Opern sind uns bekannt, die den Titel "Der Trompeter von Säckingen" tragen: von Biktor E. Neßler in Straßburg, Bernhard Scholz in Wiesbaden, Emil Kaiser in Riva (Gardasee) und Urban in Berlin. Die beste Komposition und diesenige, welche am meisten die Bühne beherrscht, ist die von Neßler.

Biftor Ernst Nekler, Sohn des am 28. Dezember 1883 verftorbenen Pfarrherrn Karl Ferdinand Negler, wurde am 28. Januar 1841 im elfässischen Dorfe Balbenheim bei Schlettstadt geboren. Schon in bem garten Alter von drei Jahren begann das Kind (im Sause seiner Eltern murde fleißig Musik getrieben) die gehörten Melodien auf dem Rlavier nachzuspielen: es war auf dem besten Wege, so erzählt sein Biograph Fritz Chrenberg in Strafburg, ein Wunderknabe zu werden, doch die verständige Fürsorge seines Vaters bewahrte ihn vor diesem zweifel= haften Glücke. In seiner Ausbildung wurde auf Negler's musikalische Begabung Anfangs keine Rücksicht genommen, da er nach dem Wunsche seines Baters Theologie studiren sollte. Als Biktor sieben Jahre zählte. siedelte Pfarrer Neßler mit seiner Familie nach Barr bei Straßburg über; dort erhielt der begabte Knabe von dem Organisten Wennig den ersten Unterricht in Rlavier und Harmonielehre. Regler zog mit 14 Jahren nach Straßburg an's Gymnasium und nach erfolgreich abgelegtem Baccalaureatsexamen ging er an die Universität daselbst. Hier folgte er im Stillen seiner alten Neigung und trieb theoretische und praktische Musik. ohne dauernd einen Lehrer zu haben. Bon allen Eden und Enden borgte er sich Bücher über Musik zusammen, kopirte und drang immer weiter in die Geheimnisse der Musik ein. Er besaß eine sympathische Stimme und wurde bald ein gesuchter Sänger; besonders im "Sternenfranzel", das der Organist Theophil Stern leitete, war er sehr beliebt und erhielt von diesem und Ludwig Liebe Unterricht in der Musik. Hier fing er auch an zu komponiren (Psalm 125, 126 und 137); der letztere wurde vom "Sternenkränzel" 1863 aufgeführt und hatte einen schönen Erfola.

Im folgenden Jahre brachte Neßler die ganze theologische Fakultät in großes Entsetzen: eines Tages verkündeten nämlich die Anschlagzeddel an den Straßen, daß eine Oper "Fleurette" (Erste Liebe Heinrich IV.), komponirt von Viktor Ernst Neßler, gedichtet von seinem Freund und theologischen Studiengenossen Febvrel, auf dem Stadttheater zur Auffüh-

rung gelangen werde. Die Fakultät ließ die beiden musikalischen Theoslogen vor sich bescheiden. Dieser Missethat wegen zur Rede gestellt, erklärten Beide ihren Rücktritt von der Theologie und gingen von der Universität ab. (Febvrel kehrte zwar später zu seinen Studien wieder zurück, wurde ein bedeutender Theologe, starb aber frühzeitig.) Die Oper kam am 15. März 1864 zur Aufführung und hatte einen um so glänzendern Erfolg, als sich die ganze Stadt für die beiden Theologen interessirte. Nach schwerem Herzenskampse sügte sich Papa Neßler in das Geschehene. War einmal der Schritt gethan, so hieß es für den Bater nunmehr den Sohn auf der neuen Bahn zu unterstützen; er that es ohne Mißstimmung und in ächt väterlicher Weise.

Biftor neigte sich schon damals der deutschen Musik zu und er wandte beshalb am 19. Juni 1864 seine Schritte nach dem großen Musikvororte Leipzig. Mun begann bie Periode schwerer Arbeit und Ausdauer. Bernsdorf und Morits Hauptmann, der Altmeister der Theorie, wurden seine Lehrer, David, Moscheles und Reinecke unterstützten den jungen Rünftler, der bald Boden gewann. Er wandte seine musikalische Wirksamkeit anfänglich gang bem Männergesange zu. Zahlreiche Lieder und auch größere Kompositionen für Männerchöre famen zu Stande, während er praftisch die Leitung mehrerer solcher Bereine, den Merfur, den Sängerfreis 2c., übernahm, welch letterm er manche Romposition wid-Im Jahre 1871 erhielt Regler Die Stelle eines Musik- und Chordireftors am Stadttheater und 1879 den ersten Dirigentenposten am Carolatheater. Im Jahre 1880 übernahm er die Direktion des aus acht Bereinen bestehenden "Leipziger Sängerbundes", deren Chrendirigent er heute noch ift, nachdem er sich seit dem 1. Juli 1884 in Strafburg niedergelaffen hat.

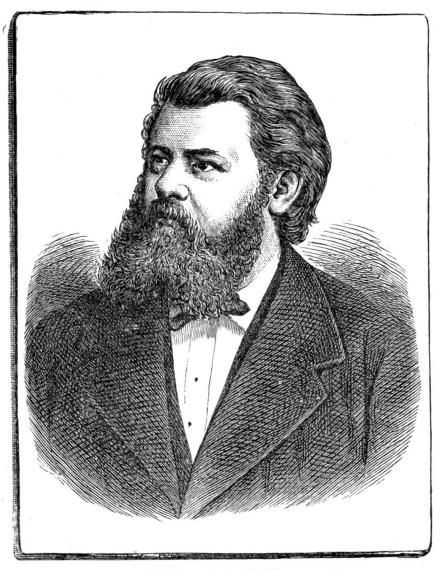
Die kompositionelle Thätigkeit Neßler's setzt namentlich da ein, wo zunächst sein Hauptwirkungskreis liegt, im Männergesang; so sind zahlereiche kleinere und größere Lieder und Kantaten sür Männerchor und Lieder für einzelne Stimmen entstanden: "Bohl hab' ich manche Blume", "Fremdes Glück", "Die Linde", der humorvolle "Frater Kellermeister" 2c., von größern Chorwerken mit Orchester u. A.: "Das Grab in Busento", "Gesang zu Pfingsten" und "Der Blumen Kache". Seine Werke zählen über hundert Nummern.

Wer einmal das süße Gift des Bühnenerfolges genossen, der kann nimmer mehr davon lassen. So erging es auch Neßler. Der Erfolg der "Fleurette" in Straßburg zog ihn mit magischer Gewalt zur Bühne. Es entstand 1868 die romantische Zauberoper "Dornröschen's Brautschrt"; es entstanden die einaktigen Opern "Am Alexanderstag" und der zu Laube's Zeiten am Stadttheater gegebene "Nachtwächter", die große, von schönem Erfolg begleitete Oper "Frmingard" (19. April 1876 erstmals aufgeführt), die zur Zeit der Sachsenkriege Karls des Großen spielt.

Als glücklichste Inspiration Negler's wird der "Rattenfänger von Hameln" gehalten, ber am 19. Märg 1879 im Leipziger Stadttheater zum ersten Male aufgeführt wurde, deffen Text von Fr. Hofmann als "Piper of Hamelin" in's Englische übertragen, in England gegeben wird. In diesem jett bereits Gemeingut der gesammten musikalischen Welt gewordenen Werke hat sich Neßler vollständig durchgerungen und gezeigt, wie er seine reichen musikalischen Schätze für die Bühne verwenden kann. Schon die Wahl des Stoffes war ein überaus glücklicher Es hätte Julius Wolff's trefflicher Dichtung der "Aventiure" nicht bedurft, um flar zu legen, wie tief dieser ewig junge Sagenftoff im Herzen des deutschen Bolfes wurzelt. Daß aber bei alledem nicht eben die allseitig anmuthende und im Geiste der ältern romantischen Oper gewählte Dichtung dem Komponisten eine unbestrittene Popularität gesichert hat, sondern allererst und gerade das Charafteristische der Musik, seine durch die treffendsten musikalischen Rhythmen fesselnde Interpretation derfelben und vor Allem seine acht gemüthvollen, von Bergen fommenden und zum Bergen gehenden Melodien, liegt auf der Sand. Negler mußte sich von einem so gearteten Stoffe mächtig angezogen fühlen, hat er doch selbst seine Jugend am Juße von Bergen verlebt, deren Söhlen und Schluchten, deren Gipfel und Hänge, deren Schlöffer und Ruinen von Sagen erzählen. Die Musik im "Rattenfänger" ist weich und gemüthvoll, aber keineswegs sentimental; oft markig und wuchtig, wie in der Rathsscene und voll Humor und köstlichen Scherzes; man erinnere sich nur an die berühmte Mette im tiefen Reller.

Das zweite bedeutende Werk, ebenfalls einer Dichtung von Julius Wolff entnommen, ist die vieraktige romantische Oper "Der wilde Jäger" (Graf Hackelberend, den seine Missethaten zur Verdammniß des ewigen Jagens führen). Die Handlung spielt sich höchst wirkungsvoll mit dem Bauernkrieg als Hintergrund ab. Auch diese Oper ist von verschiedenen Bühnen schon gegeben worden und in Leipzig wurde sie mehrmals aufgeführt. Wie sehr überhaupt Neßler in Leipzig geschätzt war, das zeigte sich bei der Feier seines 41. Geburtstages, am 28. Januar 1882. Ueber

300 Sänger, Leipziger Bürger, zogen in feierlichem Fackelzuge durch die Stadt vor sein Haus in der Schützenstraße und brachten ihm dort und später in einer festlich geschmückten Halle Ovationen dar, wie sie nicht fünstlich gemacht werden können, sondern wirklich aus dem Herzen kommen.



Biktor Ernft Mehler.

Sein neuestes Werk ist der "Trompeter von Säckingen", in drei Aften und einem Vorspiel. Scheffel's Gedicht ist im Libretto, von R. Bunge frei behandelt und dramatisch ausgebaut, dagegen sind mit des Dichters und seines Verlegers Einwilligung verschiedene der herrlichen Lieder in die Oper hinübergenommen. Schon die Wahl des Scheffel's schen Süjets, dessen Behandlung von Bunge wenigstens die Hauptsachen für die unmittelbare Wirfung nicht außer Acht setzen, läßt wahrnehmen,

daß der Komponist einen Stoff wünschte, dessen Inhalt zu der düstern Tragif, welche im Opernwesen in neuerer Zeit hauptfächlich die Bühne beherrschte, im direkten Gegensatz stehen muffe. Die frischen, reizvollen Lieder Scheffel's, deren Boesie der Natur des Tondichters ungemein gufagte, schlugen mächtig ein, fie erweckten zugleich jene behagliche Stimmung, welche nach schwerer Arbeit während sorgloser Ruhe eintritt, wo die Seele frei aufathmet und sich der Enthebung von Gedankenanstrengung freut. Schon im "Rattenfänger" hat der Komponist den Gedanken, daß nur eine solche Melodie als dauerndes Nationaleigenthum erworben wird, deren Wesen sich frei hält von niedern und trivialen Bhrasen, selbst in ber humoriftischen Trinkscene zur Durchführung gebracht; Dieses Streben tritt aber in noch stärkerer Potenz im "Trompeter" hervor. Behandlung der Liedform offenbart sich sein entschiedenes Talent des Er= fennens der herrlichsten Schätze unserer Literatur. Neßlers Lieder sind sozufagen der Volksstimmung abgelauscht; in dem dramatischen Rahmen haben sie ihre richtige Stellung erhalten und in ihrer Anordnung liegt zugleich der Hauptreiz inmitten der an sich einfachen Entwicklung. Der Komponist hat es dabei verstanden, seine Charaftere fertig hinzustellen und nicht die Lyrif auf Rosten der Dramatif zu verwenden.

Es würde zu weit führen, auf das Libretto Bunge's selbst einzugeben und daselbe in seine einzelnen Theile zu zerlegen. Im Wesentlichen ichließt es sich dem Gedankengange des Dichters ziemlich genau an und löst sich nur dann von ihm los, wenn der dramatische Aufbau der Handlung, beziehungsweise die Forderungen der Operneinrichtung es bedingen. Das Vorspiel bewegt sich, wie bereits erzählt, in Heidelberg. Die Bersonen sind: Werner Kirchhofer, stud. jur. (Baryton); Konradin, Landsknechttrompeter und Werber (Bag ober Barnton). Der Haushof= meister der Kurfürstin von der Pfalz (Tenor). Ein Student (Bag). Landsknechte und Werber, Studenten, Pedelle, Rellerknechte (Chor). Bu den Personen des Vorspiels treten für die folgenden drei Afte noch hinzu: der Freiherr von Schönau (Bag). Maria, deffen Tochter (Sopran). Der Graf von Wildenstein (Bag). Deffen geschiedene Gemahlin, des Freiherrn Schwägerin (Mezzo-Sopran). Damian, des Grafen Sohn aus zweiter Che (Tenor). Diener, Boten, Berolde, Bürgermädchen und Burschen, Bürger, Hauensteiner Bauernvolt, Schuljugend. Defan und Raplane, Bürgermeister und Rathsherren, Komthure und Deutschritter, Fürstabtissin und Edeldamen des Hochstiftes. Die Wirthin zum "guldenen Knopf", Hauensteiner Dorfmusikanten. Ort der Handlung: Säckingen, Zeit: 1650.

Der Leser hat sich vielleicht schon verwundert über die verschiedenen Namen, welche das Freisräulein von Schönau trägt: Scheffel nennt die Dame "Margaretha", es mag ihm dieser Name vielleicht aus rhythmischen Gründen bequem gelegen haben; ein Schilderer von Land und Leuten des Schwarzwaldes nennt sie in der "Konstanzer Zeitung" "Barbara"; er citirt sogar den Grabstein: "Hic jacent Antonius Werner et Barbara de Schönau", hat ihn aber offenbar nie gesehen. Unsere Inschrift ist einer Photographie entlehnt, die Herr Gustav Malzacher in Säcsingen vom Denkmal selbst abgenommen hat. Mit Recht hat daher Bunge in seinem Libretto den Namen "Maria" (Ursula) wieder hergesstellt. Einige Willfürlichseiten des Textbuches, z. B. in der Anordnung des Platzes vor der Kirche St. Fridolini wollen wir des dramatischen Effektes wegen zu gute halten.

In den zweiten Uft ist zur Ausstattung des Maifestzuges ein rei= zendes Mai-Joull, eine Pantomime mit Tanz, eingeschaltet. engel kommen von allen Seiten herbei und haschen mit kleinen Fangnetzen nach fliegenden Maifafern und Schmetterlingen. Sierauf führt Bring Waldmeifter die Pringeffin Maiblume auf. Plöglich fährt ber junge Maien, in seinem Triumphwagen von Kindern gezogen, in die Mitte der Bühne. Bagen geleiten ihn zur Pringeffin, welcher er Blumen überreicht. Die Bagen werfen Sträuße unter das Bolt, welches fich damit schmilett. Der junge Maien macht der Prinzeffin den Hof, worüber Pring Baldmeifter fehr verstimmt ift und rachebrütend einen Blan faßt. Er befiehlt den Engeln des Frühlings, die befränzte Maibowle herbeizuschaffen. Dies geschieht; Undere bringen den großen Schöpflöffel, noch Undere Blafer; Waldmeister braut, mahrend der junge Maien mit der Pringessin Mais blume verliebtes Spiel treibt, rachedurstend die Bowle aus Maifrautern, die ihm einige verdächtige Robolde berbeibringen, und läßt fie dann dem jungen Maien fredenzen, dem der würzige Trank trefflich mundet. Fortwährend trinkt der Pring ihm zu und läßt auch durch die Pringessin ihn zum Trinfen einladen, mahrend das Balletforps fie im Frühlingsreigen um-Dem jungen luftigen Mai steigt der Wein zu Ropf, er beginnt mit den fich in den Reigen mischenden Schäferinnen und Landmädchen Darob wird Pringessin Maiblume erzurnt, besonverliebt zu schäfern. bers da jene sie wegen ihres abtrunnigen Galans necken und verspotten: Endlich entschlummert der junge Maien, vom Beine berauscht, in den Armen eines hübschen Landmädchens. Pring Waldmeister triumphirt. Die Prinzeffin, ein Bild bestrafter Gitelfeit, möchte nun reumuthig wieder mit dem Bringen Waldmeifter anknupfen; aber erft nach langem Bogern reicht er ihr die Hand zur Versöhnung. Beide vereinigen sich aber dann zur Rache gegen den jungen Maien und beschwören die Geister des Waldes gegen ihn. Libellen, Laubfrosche, Waldteufel, Hummeln, Wespen, Johannisfäfer u. f. w. umschwirren ihn. Sie geißeln und verfolgen den jungen Maien, bis dieser schließlich auf seinen Wagen springt und davon fährt. Bringessin Maiblume und Pring Waldmeister werden ein Baar; Alle huldigen ihnen und tangen vor ihnen den Schlufreigen.

Refler's "Trompeter" wird im Berlaufe dieses Winters auf den Stadttheatern zu Bafel und Bürich zur Aufführung gelangen, es mag beshalb diese furze Hinweisung auf die Oper vielleicht am Plate sein.

## Die alten Wirthshäuser in Olten.

is no remaid respect sell indicatority of remaining the remaining of the last section of the last section

Bon Cd. Zingg.

ie Nachrichten über die alten Wirthshäuser von Olten reichen nicht weiter als in die erste Hälste des XVI. Jahrhunderts zurück. Aus jener Zeit (1528) wird zunächst bes "Leuen" Erwähnung gethan, beffen Inhaber von der "höfftatt, daruff der "fal" ftat," der St. Martins= firche einen jährlichen Zins von 2 \beta entrichten mußte. Wenige Jahre später werden außerdem noch die Herbergen zur "Gilgen", zum "Sternen" und zum "Tännli" genannt. Diese vier Gafthäuser lagen fämmtliche im Innern der Stadt und zwar der "Leuen" (feit 1770 der "goldene" genannt) am nämlichen Orte wie noch heute, die "Gilgen", zu der vielleicht der sogenannte Rittersaal gehörte, bei deffen Bau 1556 der Wirth Lorenz Bischthürt die Erlaubniß auswirfte, in die Ringmauer zwei Kreugstöcke brechen zu dürfen, hinten am lömen, der "Sternen" oberhalb der Leutpriesterei in der Fröschenweid, und das "Tännli" etwa in der Mitte der dem heutigen Gasthof zum "Kreuz" gegenüberliegenden Häuserreihe der Hauptstraße. Bald nach der Mitte des XVI. Jahrhunberts scheinen die drei letztgenannten Gasthäuser eingegangen zu sein und die "Gilgen" z. B. fam in den Besitz des bekannten Pfarrers Jakob Schertweg, der als Schauspieldichter und als unerschrockener Kämpfer gegen den Cölibat der Geiftlichen sich einen Ramen gemacht.